

## B R A S I L I E N

### SCHULE FÜR BASISGEMEINDEN IN CAMPO FORMOSO

Jährlicher Beitrag Fr. 44 000.–

**In Brasilien gibt es zwar eine Schulpflicht, doch der Staat unternimmt wenig, die entsprechende Mittel zur Verfügung zu stellen. Wer sich keine Privatschule leisten kann, bleibt ohne Ausbildung. Deshalb unterstützt terre des hommes schweiz in einer Kleinstadt im Nordosten Brasiliens eine Schule, deren Ziel es ist, den in der sozialen Basisarbeit engagierten Menschen Aus- und Weiterzubildung anzubieten.**

Campo Formoso ist eine kleine Stadt im Sertão von Bahia im Nordosten Brasiliens. In der Stadt und in den 120 umliegenden Gemeinden wohnen rund 120'000 Menschen. Der Sertão ist jene Klimazone, die sich als dürre Buschsteppe durch alle Bundesstaaten des Nordostens zieht. Der karge Boden und die Allmacht der Grossgrundbesitzer führen dazu, dass 75 Prozent der Bevölkerung in dieser Gegend unter der Armutsgrenze leben.

Entsprechend sieht auch die Situation im Bildungswesen aus: Die Hälfte der BewohnerInnen sind AnalphabetInnen und im Schnitt haben jene, die zur Schule gingen, gerade mal 1,7 Schuljahre hinter sich gebracht. Das heisst, der grösste Teil der Bevölkerung bleibt praktisch von Bildung ausgeschlossen und damit von jeder Form von Arbeit, die die Existenz einer Familie sichern könnte. Im Schnitt verdient eine Kleinbauernfamilie im Sertão 400 Franken im Jahr. Rund das Zehnfache wäre nötig, um mit einer Familie zu überleben.

#### Initiative Lehrerinnen

Auf diesem Hintergrund wurde 1994 in Campo Formoso eine LehrerInnen-Gewerkschaft gegründet mit dem Ziel, den professoras einen existenzsichernden Lohn zu erkämpfen. Da diese Forderung von der Gemeinde immer wieder mit dem Argument der ungenügenden Ausbil-

dung der LehrerInnen abgeschmettert wurde, gründete die Gewerkschaft mit Hilfe der christlichen Basisgemeinden der ganzen Region eine Fortbildungsschule für LehrerInnen. Diese sollten zumindest das Grundschulniveau erreichen – viele der LehrerInnen hatten selbst nur gerade vier Schuljahre absolviert.

Nach erfolgreichen ersten Kursen wollten die Lehrerinnen (es sind wegen des tiefen Lohnniveaus vor allem Frauen) mehr: Sie ergänzten die Weiterbildung bis zum 10. Schuljahr, was ihnen die Möglichkeit eröffnete, das staatliche Lehrerdiplom zu erlangen. Sie schafften es gar, den Grundschulabschluss offiziell bei der Erziehungsdirektion in Salvador anerkennen zu lassen.

#### Gemeinde auf Gegenkurs

Jetzt sah sich die Gemeinde gezwungen zu reagieren. Nicht zuletzt, weil diese Schule nicht nur Schulstoff vermittelte, sondern auch die Grundlagen zu selbständigem Denken und Handeln. Das ging den Gemeindepolitikern dann doch zu weit: Sie boten eigene Kurse an, genau an den gleichen Tagen wie die Schule. Kurse, die zwar qualitativ nicht viel wert waren, aber für alle LehrerInnen zur Pflicht erhoben wurden.

Die Weiterbildungskurse für LehrerInnen hatten noch einen ganz anderen Aspekt deutlich gemacht: Sie hatten neue Dimensionen der Un-

terqualifizierung breiter Bevölkerungsschichten aufgezeigt. Vor allem auch jener Menschen, die über Jahre unentgeltlich soziale Aufgaben in den christlichen Basisgemeinden übernommen hatten, aber praktisch über keine oder nur sehr rudimentäre Schulkenntnisse verfügten. Folgerichtig öffneten die LehrerInnen der Schule ihre Tore für alle, die zumindest ein Jahr unentgeltlich Basisarbeit in einer der 120 Gemeinden geleistet hatten und mindestens 16 Jahre alt waren. Denn dies ein weiterer Negativaspekt im brasilianischen Schulsystem: Wer älter als 16 ist, hat keinen Zugang mehr zu einer öffentlichen Schule und somit keine Bildungschance mehr.

### **Überzeugendes Ausbildungskonzept**

Jährlich bekommen so rund 100 freiwillige Laien-SozialarbeiterInnen die Möglichkeit, den verpassten Schulabschluss nachzuholen. Und der Erfolg der Schule hat sich herumgesprochen. Waren es bis vor drei Jahren vor allem Frauen zwischen 20 und 40, die die Kurse besuchten, sind es heute überwiegend jüngere Männer und Frauen. Zudem ist die Zahl der Schüler insgesamt eklatant gestiegen.

Den Erfolg verdankt die Schule vor allem dem Umstand, dass die Schulstunden an die Realität der SchülerInnen angepasst wurden: Die Schule findet einmal monatlich übers Wochenende von Freitag bis Montag statt. Die restliche Zeit des Monats stehen die LehrerInnen für Fragen und Hilfestellung zur Verfügung. In diesen vier Tagen wird der ganze Stoff eines Monats erarbeitet, von 7.30 Uhr morgens bis 22.00 Uhr abends! Das ist wichtig, weil die meisten Schüler die Woche über auf dem Feld arbeiten müssen und die Schülerinnen nebst ihrer Arbeit noch Mutter und Hausfrau sind. Auch die Stunden selbst stellen einen permanenten Bezug zur Realität der SchülerInnen her. Die LehrerInnen arbeiten mit Methoden, die für die SchülerInnen begreifbar und nachvollziehbar sind. Nur so ist in dieser kurzen Zeit der Stoff überhaupt vermittelbar und lernbar. Es ist im besten Sinne des Wortes eine Schule für die SchülerInnen.

Und schon wieder konnte die Schule einen Erfolg verbuchen: Dieses Jahr wurde auch der Abschluss der Sekundarschule offiziell anerkannt. Das heisst, die SchülerInnen müssen nicht mehr nach Juazeiro (120 km weit entfernt) oder gar Salvador (500 km Distanz) fahren, um die Prüfung zu machen. Das geht jetzt in Campo Formoso.



Von der ZEWO anerkannt